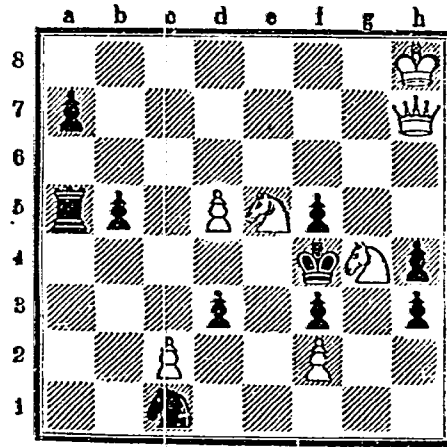


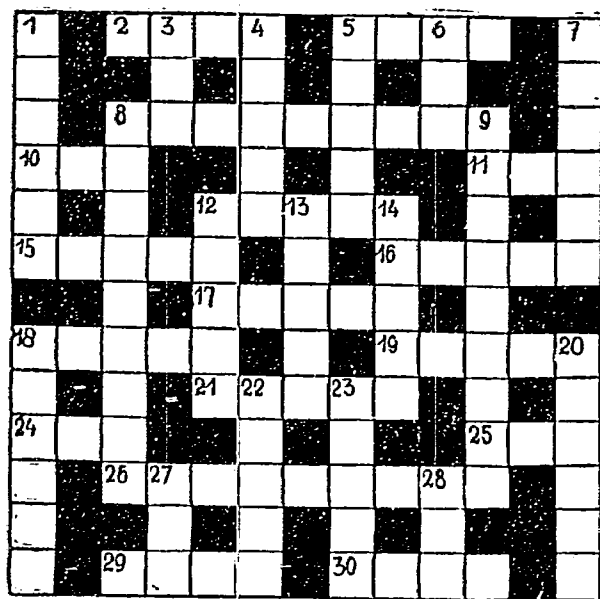
Schachaufgabe

Hans Neuberg



Matt in drei Zügen

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Buch, 5. Heil- und Zierpflanze, 8. bedeutendste Gestalt der deutschen Heldenjagd, 10. Lebensgemeinschaft, 11. feierliches Lied, 12. italienische Hauptstadt und Provinz, 15. Teil der Klaviatur, 16. Stadt in Mexiko, 17. Musikinstrument, 18. Käsebeißener, 19. weiblicher Vorname, 21. schmale Straße, 21. Papstname, 25. griechischer Buchstabe, 26. Stadt in Brandenburg, 29. Seehundsfell, 30. Zahl.

Senkrecht: 1. Herrscher, 3. türkischer Männername, 4. Hunderrasse, 5. Stadt in der Schweiz, 6. engl.: eins, 7. Tochter der Veda, 8. Nusschen, 9. Gebirge in Südtirol, 12. männlicher Vorname, 13. König von Abyssinien, 14. Baumgang, 18. aus der Fläche hervortretendes Bild, 20. Eichmaß, 22. römischer Kaiser, 23. Vorspeise, 27. gekürzter männlicher Vorname, 28. Nebenfluß der Donau.

Silberrätsel

Aus den Silben:

a -- at -- am -- batt -- bend -- dra -- e -- e -- er -- ji
 -- go -- golf -- hi -- i -- i -- kau -- kra -- lou -- man --
 man -- mi -- na -- naf -- ner -- ni -- on -- pu -- ra -- ri
 -- rich -- ro -- sa -- sau -- Schmerz -- sonn -- ste -- ta --
 ta -- tät -- ti -- u -- ul -- ven -- vi -- ze

Sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. Gliedabtrennung
2. Einheitsgläubiger
3. Spitzbube, Schelm
4. männlicher Vorname
5. Natürlichkeit, Unbefangenheit
6. Wochentag
7. Kirchensonntag
8. Erzählung
9. Neuralgie
10. Bezirksstadt in Galizien
11. Sohn Abrahams
12. Stadt im Reg.-Bez. Wiesbaden
13. Dolmetscher, Uebersetzer
14. männlicher Vorname
15. Preisnachlaß

Auflösungen aus voriger Nummer

Schachaufgabe

Lösung: Dame g 1 -- b 1

Wenn Schwarz e 3 x d 2, dann D b 1 -- g 1 matt.

Wenn Schwarz L d 3 x D b 1, dann d 2 -- d 4 matt.

Wenn Schwarz L d 3 x L e 4, dann D b 1 x f 5 matt.

Wenn Schwarz S a 2 x T e 3, dann D b 1 -- b 4 matt.

Wenn Schwarz T a 5 -- b 5, dann D b 1 x b 5 matt.

Wenn Schwarz L d 3 -- e 4, dann d 2 -- d 4 matt.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Sab, 3. Gajag, 5. Gra, 6. Ros, 8. Armut, 11. Gams, 13. Thor, 16. Leje, 17. Me, 19. Moe, 21. Titanen, 22. Erde, 24. eng, 25. Niet, 27. Gera, 29. Tann, 30. Mirte, 33. Veg, 34. Eis, 35. Nebel, 36. Lar.

Senkrecht: 1. Saar, 2. Balu, 3. Gras, 4. Gott, 7. Gas, 9. Melanie, 10. Pol, 11. Georg, 12. Meter, 14. Hanna, 15. Rogen, 16. Lee, 17. Me, 18. eng, 20. est, 23. der, 26. Inn, 28. Amen, 29. Teil, 31. Igel, 32. Teer.

Silberrätsel

1. Memorandum, 2. Itala, 3. Tradition, 4. Windhut, 5. Operette, 6. Rütli, 7. Talisman, 8. Elfriede, 9. Nemesis, 10. Balzac, 11. Erich, 12. Zülichau, 13. Automobil, 14. Kasar, 15. Lupine, 16. Tribun. -- Mit Worten bezahlt man keine Schulden.

Für die Feierstunde

1933

Beilage zum Schwedter Tageblatt

Nr. 45



Teestunde

Auf der Rennbahn des Lebens

Roman von Alara Schmehlit

(1. Fortsetzung.)

(Urheberschutz durch Deutscher Presse-Verlag, Berlin SW 68)

„Das tat mir auch herzlich leid“, warf Fräulein Krogmann ein, „ich weiß, wie sehr Sie die Natur lieben. Wie herrlich war unser Ausflug im Herbst gewesen!“

Georgs Augen leuchteten auf. „Was hätte ich darum gegeben, wenn ich heute mit Ihnen und den Kindern eine Wanderung durch den verschneiten Wald hätte machen können! In der Winter Sonne muß er zauberhaft schön gewesen sein! Waren Sie mit den Kindern heute im Walde?“

„Ja, Herr Ruhnert, es war wundervoll! Wir haben Fangen und Versteck gespielt.“

„Wie schade, daß ich nicht dabei sein konnte. Ich spiele so gern mit meinen Kindern, die tolle Ruth macht mir immer besonderen Spaß.“ Personen sah Georg vor sich hin. „Es gibt für mich doch nichts schöneres als die Natur. Mag es noch so hübsch in der Welt aussehen, die Natur streift alle Erdschwere von mir ab. Ein Gang durch den Wald — und ich bin wieder ein frischer, froher Mensch.“

„Darin sind wir einer Meinung, die Natur bleibt immer unverändert schön.“ Johanna betrachtete das nachdenkliche Gesicht des Mannes ihr gegenüber von der Seite. Er war oft rauh nach außen hin, aber seine Empfänglichkeit für alles Große und Schöne machte ihn lebenswert.

„Haben Sie gute Nachrichten aus Hamburg?“ brach Herr Ruhnert das Schweigen.

„D ja, danke, Herr Ruhnert, ich soll Ihnen herzlichste Grüße von meiner Mutter und meiner Schwester bestellen. Mutter klagt zwar immer etwas über ihr Herz, aber meine Schwester ist bei ihr, das ist für mich eine Beruhigung. Sonst könnte ich nicht hier sein. Aber ich weiß, es ist nichts Ernstliches mit Mutter.“

„Es tut mir sehr leid, daß das Befinden Ihrer Frau Mutter Ihnen immer zur Besorgnis Anlaß gibt. Läßt sich denn kein Mittel finden, das das Leiden ganz beheben könnte?“

Georgs warme Teilnahme tat Johanna wohl. „Ich glaube kaum, Herr Ruhnert, das Alter macht sich nun mal bei meiner Mutter bemerkbar.“

„Grüßen Sie bitte Ihre Frau Mutter bestens von mir, wenn Sie ihr schreiben. Wie wäre es, wenn wir ihr mal einige Flaschen von meinem alten Rotwein schicken würden? Er ist heute nirgends mehr zu bekommen.“

Johannes Augen leuchteten. „O, wie lebenswürdig von Ihnen, Herr Ruhnert, ich danke Ihnen tausendmal. Mutter würde sich gewiß sehr freuen.“

Architekt Ruhnert saß in seiner Kanzlei und sah die Bücher durch. Er war trotz der schweren Zeiten ganz zufrieden mit den Einnahmen der letzten Monate.

Sein Ingenieur trat ein. „Herr Ruhnert, der Vermittler Krummholz ist hier und möchte Sie sprechen.“

Der Architekt blickte ärgerlich auf. „Der alte Krummholz soll mich in Ruhe lassen. Sagen Sie ihm, ich hätte jetzt keine Zeit. Jedenfalls will er mir wieder ein Grundstück ausschlagen. Ich kenne ihn, ich werde ihn dann nicht wieder los.“

„Aber er läßt sich nicht abweisen. Ich sagte ihm schon, Sie hätten wenig Zeit. Er behauptet, er hätte ein großes Geschäft mit Ihnen zu machen.“

„Kenne ich schon. Dann sagen Sie ihm, es dürfte nicht länger als zehn Minuten dauern.“

Ein großer, hagerer Mann trat ein. Schlau und stehend war der Blick der kleinen Augen. „Guten Tag, Herr Ruhnert, ich bringe einen guten Auftrag. Das ist doch angenehm in heutiger Zeit.“

„Sassen Sie sich kurz. Ich habe wenig Zeit“, unterbrach ihn der Architekt.

„Also, es handelt sich darum“, begann er umständlich.

„Nun, warum?“ fragte der Architekt kurz.

„Eine Sängerin muß ihre Villa am Wannsee verkaufen, sie verlangt achtzigtausend Mark. Ich habe Interessenten für den Kauf, es sind Herrschaften von auswärts. Aber der Herr verlangt einen Umbau, da habe ich an Sie gedacht, Herr Ruhnert.“ Er schwachte weiter von großem Verdienst.

Der Architekt hatte nicht viel Lust. „Ach, wissen Sie, von allen Umbauten habe ich längst genug. Ein Umbau wird immer teurer, als ich ihn veranschlagen kann. Ich habe gewöhnlich mehr Kerger damit, als die Sache einbringt.“

Herr Krummholz wurde eifrig. „Aber, Herr Ruhnert, es ist wirklich lohnend. Sie sollen keine Unannehmlichkeiten haben, ich werde dafür sorgen.“

Der Architekt sah den Vermittler einen Augenblick schweigend an. Er hatte schon viele gute Geschäfte mit dem Alten gemacht, und doch löste der Vermittler stets ein unheimliches Gefühl bei ihm aus. „Ich werde es mir überlegen, Herr Krummholz.“

Die kleinen, schwarzen Augen des Vermittlers blickten auf. Bald gewonnen, dachte er. Denn es galt ja für ihn, das Geschäft zu machen. Er konnte es nur, wenn er für den schwierigen Umbau Herrn Ruhnert gewann. Georg hatte für ihn schon oft ein schwieriges Bauprogramm gelöst.

„Nicht lange überlegen, Herr Ruhnert, die Herrschaften reifen übermorgen wieder ab. Bis dahin . . .“

„Bis dahin müssen Sie das Geschäft gemacht haben, wie?“ lachte Georg spöttisch.

„Aber es gilt doch nicht nur mir — — —“

„Halt, Herr Krummholz, wir kennen uns“, wehrte Georg ab, „also, was wollen Sie von mir?“

„Fahren Sie heute um drei Uhr mit mir hinaus.“

Nach einigem Zögern gab Georg nach. „Gut, ich bin um drei Uhr draußen.“

Punkt drei Uhr hielt der Wagen von Georg Ruhnert in Wannsee vor einer kleinen, eleganten Villa. Der Vermittler war schon mit den Käufern dort. Architekt Ruhnert betrat das Empfangszimmer. Im gleichen Augenblick kam ihm Lydia May, die Bestkerin des Hauses, entgegen. Was war das? Ein Blickfeuer aus samtlichwarzen Augen durchfuhr seinen Körper. Nie hatten so unheimlich rätselhaft Augen seinen Blick aufgefangen. Lydia May machte nach einigen lebenswürdigen Empfangsworten Architekt Ruhnert mit den Herrschaften bekannt. Der Architekt besichtigte das Haus. Die eluzigartige, geschmackvolle Einrichtung fiel ihm auf.

„Sie verlassen hier ein schönes Heim, gnädige Frau“, sagte Georg Ruhnert.

„Es muß sein, Herr Ruhnert. Meine verstorbene Mutter hing besonders an dem Haus. Es ist mir zu einsam in dem großen Hause. Ich lebe ja auch nur meiner Kunst.“ Der leichte Ton verriet, daß der Bestkerin das Aufgeben des Hauses nicht schwer fiel. Dann wurde der Umbau besprochen.

„Auf fünftausend Mark werden wir kommen“, schätzte Architekt Ruhnert.

Der Käufer schüttelte den Kopf. „Das ist zuviel, dann müssen wir von dem Kauf Abstand nehmen.“

„Oder Frau May kommt uns mit Ihren Forderungen etwas entgegen“, schlug der Vermittler vor.

„Aber, Herr Krummholz, ich habe doch schon meine Forderungen so sehr eingeschränkt“, etwas kurz klang Frau Mays Antwort.

„Ist der Umbau nicht mit geringeren Kosten herzustellen?“ fragte der Käufer.

„Es geht nicht“, lehnte der Architekt ab.

Lydia hatte den brennenden Wunsch, der Kauf möge zustande kommen. Sie brauchte Geld. „Geht es wirklich nicht, Herr Ruhnert. Ein dringliches Flehen zitterte in ihnen.“

Der Architekt blickte auf seine Skizze. „Darf ich es nochmals ungefähr durchrechnen?“

Lydia May fühlte sich ihrem Ziel näher.

„Gewiß, Herr Ruhnert, wie wäre es, wenn Sie im Nebenzimmer ungestört rechnen? Ich vertreibe den Herrschaften die Zeit mit einem kleinen Lied.“

Alle waren begeistert von dem Vorschlag. Frau May begleitete den Architekten in das Nebenzimmer. „Bitte, sehen Sie doch zu, Herr Ruhnert, daß wir einig werden.“

„Ich werde mein Möglichstes tun, gnädige Frau.“

Georg begann nochmals zu kalkulieren. Mächtig hob er den Kopf. Sein Atem stockte. Eine unendlich weiche Sopransstimme klang an sein Ohr. Georg liebte die Musik über alles. Er hatte sie sehr vernachlässigt, seitdem die Stimme für immer verklungen war, deren Klang ihm einst die schönsten Stunden bereitet hatte.

Georg lauschte immer noch. Die Stimme zitterte rein und hell wie eine Glocke aus kühlen Fernen durch den Raum. Sie stieg höher und höher die Tonleiter hinauf. Die Kalkulation sank tief und tiefer unter Georgs Hand. Er wußte, er machte zum erstenmal in seinem Leben ein schlechtes Geschäft. — —

Architekt Ruhnert betrat das Wohnzimmer. Er zog die Hand der Sängerin an seine Lippen. „Gnädige Frau, Sie haben einzig schön gesungen.“

Der Kostenaufschlag wurde angenommen.

Der Kauf war abgeschlossen.

Der Architekt hatte soeben mit seinem Buchhalter Müller den Kostenaufschlag für den Umbau der Villa von Frau May durchgesprochen. Der Buchhalter schüttelte den Kopf. „Das geht nicht, Herr Ruhnert. Sie haben den Umbau zu niedrig veranschlagt. Es ist unmöglich, bei den heutigen Preisen für das Baumaterial den Umbau für den von Ihnen festgesetzten Preis zu machen.“

Der Bauführer Weber war hereingekommen. Er nickte. „Das habe ich dem Chef schon vorgestellt. Wir müssen doch auch etwas daran verdienen.“

Herr Ruhnert mußte im stillen seinen Mitarbeitern recht geben. Aber — — Lydia May — — ihre schwarzen, stehenden Augen! — — Verdammt, er war doch sonst über sich Herr! Dann war der andere Beweggrund, der Auftrag wäre gescheitert, hätte Georg nicht nachgegeben. Diesen Gedanken sprach er jetzt klar aus. „Meine Herren, sollte ich den Auftrag wegen zu hoher Veranschlagung preisgeben?“

Herr Weber überlegte. „Was hat es für einen Zweck, einen Auftrag auszuführen, an dem nichts verdient wird?“

„Na, na“, lachte Georg, „Sie sehen zu schwarz, mein Lieber, wir werden schon daran verdienen. Die Firma Ruhnert arbeitet nicht umsonst. Wir müssen bei einem Umbau mehr Diplomaten als Kaufleute sein. Ein geschickt ausgeführter Umbau empfiehlt oft mehr als ein Neubau, denn er erfordert manchmal großes Können.“ So verteidigte Georg schlecht und recht seinen niedrigen Kostenaufschlag. Der Bauführer sah ihn freundlich an. „Dieser Umbau erfordert viel künstlerisches Können. Ich glaube, das reiz unseren Chef sehr.“

Der Buchhalter lächelte. „Sie haben es erraten, Herr Weber. Nun, wir müssen hoffen, daß die künstlerische Begabung unseres Chefs einen Umbau vollbringt, der uns zu guten Aufträgen weiterempfiehlt!“

„Genug, meine Herren“, wehrte Herr Ruhnert lebenswürdig ab. „Wir wollen unser Möglichstes tun.“ Dann besprachen sie eingehend den Entwurf.

Jagen — Vorwärtsdrängen — Ueberholen — Vorbeihetzen — Fieberatem der Großstadt! Das Alltagsleben pulste durch die Straßen und trieb alle vorwärts, die in seinen Kreislauf gerieten. Autohupen — Signalklingeln — Motorrattern — so dröhnte die Großstadtsymphonie Tag für Tag, Stunde für Stunde.

Herr Ruhnert und Johanna Krogmann waren in ihrem Wagen in diese Heßjagd eingeschlossen. „Dieses

Sehen und Jagen ist entsetzlich!“ sagte Johanna Krogmann. „Diese armen Menschen sind zu bebauern, sie werden von einer Stunde in die andere getrieben; sie haben nichts von ihrem Leben.“

„Und doch lieben viele Menschen dieses Großstadtleben und möchten es nicht missen“, warf Georg ein.

Johanna blickte nachdenklich auf die Straße hinaus. „Ich glaube, für die Menschen, die sich hier zu ihrem Vergnügen aufhalten, bedeutet dieses Leben nur ein Betäuben der inneren Seele.“

„Aber Sie müssen doch die Technik bewundern, Fräulein Krogmann; sie hat uns alle Wege erschlossen: auf der Erde, unter der Erde, über uns fort durch die Luft.“

„Gewiß, da haben Sie recht, Herr Ruhnert. Aber legt die Technik nicht immer mehr fleißige Hände in den Schoß?“

Das Auto mußte an einer Ecke halten. Georg wurde ungeduldig. „Nach schon vom Großstadtleben erfaßt?“ scherzte Fräulein Krogmann. Sie hatten für Ruth etwas zum Geburtstag besorgt.

Sie waren sich bei dem Einkauf nicht ganz einig gewesen. Georg kaufte gern alles, was ihm gefiel. Fräulein Krogmann fand es nicht immer richtig, die Kinder so grenzenlos zu verwöhnen.

„Haben wir noch Zeit, einen kleinen Umweg zu machen?“ fragte Johanna. „Ich hätte mir so gern den Theaterumbau angesehen, den Sie ausgeführt haben.“

Georgs Augen leuchteten auf. „Wie gern mache ich mit Ihnen den kleinen Umweg, Fräulein Krogmann, und freue mich, daß Sie an meinen Bauten so viel Interesse haben.“

Der Wagen hielt vor dem Theater. Johanna sah an dem Bau empor. „Sie haben ja ein Wunderwerk aus dem alten winkligen Kasten entstehen lassen!“ rief sie aus.

„Ich habe den Umbau nicht ganz modern aufziehen können, dann hätte er sich nicht mit dem alten Bau vertragen“, erklärte Georg. „Der Vorbau wurde bedeutend verbreitert, so paßt er besser zu diesem großen Platz vor dem Theater.“

Der massige, von schweren sandsteinartigen Pfeilern getragene Bau machte einen großartigen Eindruck. Die Eingangstüren bestanden aus getüpfeltem Eichenholz. Ein schmaler Fries lief unter dem Dach entlang. Die einfache Linienführung gab dem riesigen Bau ein schlichtes, vornehmes Aussehen.

Lächelnd sah Fräulein Krogmann den Architekten an. „Sie können stolz sein auf Ihr Werk.“

„Ich freue mich, wenn es Ihnen Beifall findet, Fräulein Krogmann. Wir können jetzt leider nicht hineinsehen. Das Theater ist geschlossen.“

Sie setzten ihren Weg fort. Der Wagen hatte endlich freie Bahn. Der Großstadtlärm verhallte. Das Auto fuhr holpernd über den hartgefrorenen Boden.

„Einen herrlichen Februar hat dieses Jahr!“ rief Fräulein Krogmann aus und blickte in den verschneiten Wald hinein.

Georg erriet ihren Wunsch. „Wir könnten morgen, zum Sonntag, endlich einen Eislauf über den Wannsee machen“, schlug Georg vor.

Johanna Krogmann freute sich herrlich, sie lief so gern Schlittschuh. „O ja, Herr Ruhnert! Gerade heute las ich in der Zeitung, daß der See noch gut hält.“

Der erstarrte Wannsee spiegelte funkelte schwarzgrün in der Vormittagssonne. Die Sonntagsummuler tummelten sich sorglos froh auf der blinkenden Eisläche. Ein seltenes Vergnügen für die Berliner!

Georg geleitete Johanna Krogmann sicher durch das Menschengewimmel. Johanna atmete tief die reine Luft ein. Seltsam! Sie fühlte sich heute so frei und jung!

Der Wald glitzerte im leichten Raufreif um sie her. In blauen, lichtdurchtränkten Höhen spannte sich ein frostklarer Himmel über das weiße Schweigen.

„Wundervoll läuft es sich in dieser klaren Wintermorgen hinein!“ rief Johanna begeistert aus. „Herrliche Bahn, entzückender Raufreiwald und dazu einen so galanten Partner!“

(Fortsetzung folgt.)